

TV Tipp: "Zwischen den Stühlen"

Beitrag von „Buntflieger“ vom 4. Oktober 2018 22:54

Zitat von Kiggie

Klar sind die meisten froh, wenn es geschafft ist, war ich mit jeder Ausbildung und davon habe ich einige erfahren. Deswegen wüsste ich auch nicht, was eine Ausbildung im eigentlichen Sinne ist? Klär mich gerne auf.

Ich habe sowohl eine Schulausbildung, als auch eine Berufsausbildung, als auch eine universitäre Ausbildung genossen. Und dann noch das Referendariat. Mit jeder Stufe wurde ich selbstständiger und somit wird das auch im Ref zu Recht gefordert. Manche sind sicherlich auch überfordert damit, ich war es zeitweise auch.

Aber ich habe mir auch die Hilfe eingeholt, die ich brauchte. Für die UPP sogar außerhalb der Schule. Weil ich meine Ziele gerne selbst erreiche.

Bei unmodern stimme ich dir ausnahmsweise mal zu.

Ich durfte mich aber individuell entwickeln, du generalisierst schon wieder stark.

Hallo Kiggie,

du schreibst doch selbst, dass du diverse Ausbildungen genossen hast UND dann noch das Referendariat. Insofern siehst du selbst das Referendariat nicht als typische Ausbildung an.

Bei einer üblichen dualen Berufsausbildung fängt man von 0 an und hat Theorie und Praxis im Wechsel, wobei diese Bereiche recht klar getrennt voneinander stattfinden. Das ist im Referendariat schon anders, hier greift das Seminar ständig in die Praxis ein. Davon abgesehen ist das vorausgehende Studium ein entscheidender Unterschied: Ich bin wissenschaftlich (d.h. pädagogisch und fachdidaktisch) voll ausgebildet und kenne zahlreiche Theorien, Kontroversen/Forschungsstandpunkte. Diese konnte ich mir während des Studiums recht autonom erarbeiten und weitestgehend frei damit - vorausgesetzt natürlich, man hält sich an wissenschaftliche Standards - hantieren. Dies alles wird mir nun verwehrt; es werden strikte Vorgaben (implizit wie explizit) gemacht und Dogmen als pädagogisch-didaktische Wahrheiten ausgegeben, eine Diskussion auf wissenschaftlichem Niveau ist unerwünscht und wird ggf. sogar sanktioniert.

Soviel zur Situation am Seminar (Theorie). In der Praxis hat man es mit gestandenen Lehrkräften zu tun, die einem zwar durchaus behilflich sind und das Beste für einen wollen (in der Regel jedenfalls), aber so gut wie immer weit abgeschlagen von moderner Fachdidaktik operieren und bestenfalls die vom Seminar aufoktroyierten Standards kennen und einfordern. Hier trifft man also als fertig studierter Erwachsener, der bestenfalls jahrelang im kritischen

Denken geschult und fachlich aktuell (hauptsächlich theoretisch, aber in Ansätzen auch bereits praktisch) ausgestattet ist, auf eine absurde Situation. Man wird gezwungen, der Wissenschaft abzuschwören, quasi bei Null anzufangen und das, was man im Studium gelernt hat, schnellstmöglich zu vergessen.

Klar ist das wieder überspitzt von mir dargestellt (wohl meiner zugespitzten Situation geschuldet), aber es trifft schon im Kern das, was ich durchlebt habe. Meiner Erfahrung nach ist das Seminar in weiten Teilen wissenschaftsfeindlich und verhindert sukzessive, dass sich die schulische Praxis an relevanten bildungswissenschaftlichen Erkenntnissen ausprobiert. Stattdessen wird der Referendar auf Linie gedrillt; er kann sein theoretisches Rüstzeug nicht ausprobieren und wird es im ungünstigsten Fall auch nach erfolgreichem Abschluss des Referendariats nicht mehr versuchen.

Wozu benötigen wir bitteschön dieses ominöse Seminar? Würde es nicht vollends ausreichen, fertig studierte Lehrer ein oder zwei Probejahre an einer Schule absolvieren zu lassen? Ich wage zu behaupten, dass das einen eklatant positiven Effekt mit sich bringen würde.

der Buntflieger